Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 46

Artikel: Die neue Petersschule in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-582277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorgelegten Zeichnungen und ein Keines Modell, wie auch die Erläuterungen bes Architekten gaben der Kommission Gelegenheit, sich ein klares Bild vom projektierten Bau zu machen. Mit Mehrheit wurde dem veränderten Projekt beigepflichtet und der Architekt beaustragt, bestörderlichst die Detailpläne auszuarbeiten, sodaß die Sache der nächsten Gemeindeversammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt, und der Aspldau im kommenden Frühjahr 1929 in Angriff genommen werden kann.

Reughausbau-Projekt in Bulle (Freiburg). Der Bundesrat ermächtigte den Borfteher des Militärdepartements zu Unterhandlungen mit den Militärbehörden des Kantons Freiburg und der Gemeinde Bulle behufs Errichtung eines Waffenplates und eines Zeughauses bei Bulle.

Das neue Rinderspital in Bafel. Mit ber Ermei: terung ift eine grundlegende Umftellung auf Das neue Dezentralifierungs. Guftem burchgeführt worden. Der neue Weftflügel, der bereits im Rohbau vollendet ift, wird 30 Zimmer enthalten, die burch Glasmande von einander getrennt und durch Glasturen mit Korridoren und Terraffen verbunden find. Diese Zimmer fluchten find leicht zu überwachen, geftatten ste doch einen Aberblick ebenso wie die großen Kranken-jäle. Das einzelne Glaszimmer ist 5 m lang, 2,7 m breit und 3,2 m hoch und bietet Raum für ein bis zwei Rinder. Durch die Glaswände gelangen Licht und Sonne reichlich ins Innere. Die Ausstattung des Zimmers entspricht ebenfalls allen modernen Ansprüchen: Ralt. und Warmwaffer, Bademöglichkeit zc. Gine Modifitation bes Syftems wird in der Abteilung für größere Rinder und in der dirurgifchen Abteilung infofern durchgeführt, als dort Dreizimmergruppen gebildet werden aus je zwei Bimmern für zwei Rinder und einem Bimmer fur vier Kinder. Da ergeben sich namentlich günftige Quarantane.

Die Bauperiode bauert mehrere Jahre, da der Betrieb nicht unterbrochen werden darf. Nach Bollendung des neuen, für 70 Patienten bestimmten Bestistägels erfolgt der Umbau des bisherigen Spitals, lo daß dann ein einheitlicher, 93 m langer Bau entsteht, dem ein Nordflügel zur Aufnahme familicher Wirtschafts und Nebenraume und der klinischen Zwecken dienenden Lehrräume angegliedert wird. Endlich wird das alte Absonderungshaus durch einen modernen Isolierpavillon mit Bierzimmerspftemen erfett. Konnen im bestehenden alten Spital höchstens hundert Rinder dusammengepfercht werden, so bietet die neue Anlage dereinst bequem für 130 bis 140 Patienten Raum. Der Neu und Umbau kostet zwei Millionen Fr., und man rechnet mit einer Inveftition von 10,000 Fr. pro Bett. Aber dieser Aufwand ift berechtigt angesichts ber Bedeutung bes Rinderspitals, ber gleichermaßen, by: gientichen, mediginischen, sozialen und alademischen Zweden du dienen hat und der dem wertvollsten Kapital unserer Stadt und ihrer Bevölkerung gewidmet ift: ber Jugend, Der heranwachsenden Generation. In diefer Erkenntnis Jaben auch die zuständigen staatlichen Behörden die erforderlichen Rredite berettwillig gewährt.

Ausbau des Kantonsspitals St. Sallen. Der Stadtrat von St. Gallen beantragt dem Gemeinderate die Be
willigung eines Gemeindebeitrages von 100,000 Fr. für
die bauliche Erweiterung des Kantonsspitals, und die Ermächtigung der Gemeindefrankenkasse, aus ihrem Reservesond dafür 50,000 Fr. zur Berfügung zu stellen.

Antrag der Postbautommission foll, wie aus den Berhandlungen des Gemeinderates mitgeteilt wird, die Idee einer Kombination vom Bahnhof. und Postge-

bäude beim eidgenössischen Post- und Eisenbahndepartement vertreten werden, umsomehr, als die Bahnhofanlage den heutigen Ansorderungen auch nicht mehr entspricht. Der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartements, Herr Bundespräsident Dr. Haab, wurde daher zu einer Besichtigung der örtlichen Berhältnisse eingeladen. Hierauf teilte das eldgenössische Post- und Eisenbahndepartement mit, daß die Oberpostdirektion schon seit einiger Zeit gemeinsam mit den Bundesbahnen ein Projekt studiere, das die Erstellung eines Postgebäudes auf dem Bahnhofareal in Zosingen zum Gegenstand habe. Sobald diese Prüsung die nötige Abklärung gebracht hat, ist der Vorsteher des Post- und Eisenbahndepartements bereit, persönlich eine Besichtigung an Ort und Stelle vorzunehmen.

Bau von 500 Wohnungen in Genf. Der Große Rat beschloß den Bau von 500 Wohnungen, und lehnte ein Initiativbegehren für die Schaffung eines kantonalen Bauamtes und die Erhöhung der Eintragungs, und Erbschasteuer zur Spelsung des Fonds für den Wohnungenbau ab.

Das Stuttgarter Wohnbau-Brogramm. Die Stadt. verwaltung hat dem neuen Gemeinderat ein neues Woh-nungsprogramm vorgelegt. Erothdem 1928 im ganzen 2000 Bohnungen erstellt worden find, fehlen immer noch 10,000 Wohnungen. Es foll nun mit ben Sied: lungsvereinen ein Vertrag abgeschlossen werden, der die Erftellung von 1200 Wohnungen fichert. Für die Unterftützung der privaten Bautatigfeit foll eine Million gegeben werden. Insgesamt hat für diese Blane die Stadt 15 Millionen, die Wohnungefreditanftalt rund vier Millionen Mart aufzubringen. Außerbem foll ein Generalplan für die nächsten dret Jahre aufgeftellt werben, wonach die Stadt im ganzen 30 Millionen Mark für den Wohnungsbau aufwenden foll unter ber Boraussetzung, daß fie für die ftadtischen Saufer erfte Sypotheken erhalt. Da außer Geld auch der nötige Blat fehlt (die bisherige Markung ift nahezu ausgebaut), beabsichtigt die Stadtverwaltung weitere Eingemeinbungen in ber weitern Umgebung Stuttgarts.

Die neue Petersschule in Basel.

(Rorrefpondeng).

Ein ftiller, kahler und doch wieder angenehmer weiter Plat war im Spätjahr 1927 nach dem Abbruch der alten Petersschule und der demselben Altstadtblock angehörenden Gebäulichkeiten an der Längsseite der braunroten Peterskriche entstanden. Welch ruhigen, reizenden Fleck hätte das leere Geviert in der engen Stadtwirrnis abgeben können, wäre die gewonnene Fläche nicht wieder überbaut worden. Aber für eine neue Mädchen-Primarschule mußte innerhalb eines gegebenen Stadtbezirkes wieder Raum gesunden werden. Das zur Versügung stehende Areal des alten Zeughauses soll einem Kollegien-Gebäude der Universität vorbehalten bleiben und der daneben besindliche kleine Botanische Garten wird über kurz oder lang größtenteils dem Erweiterungsbau der Universitäs. Bibliothek zum Opfer fallen.

Wie ein Phönix erstand über den alten Grundmauern die neue Petersschule. Es sehlen ihr nur noch die dunten Flügel. Einige farbige Federn lugen aber schon unter den Flügeldecken hervor, um zu ersahren, was die Stadtmeinung set, ob dem Basler Philister ein zahmes Gelb zusage, oder ob er den frischen Wind der neuen Zeit auch verspürt habe und diesmal ein frecheres Blau wage. Hospen wir auf ein srohes Gewand des neugeborenen Bogels. Seit August des letzen Jahres zeigt sich das Schulgebäude von außen ziemlich unverändert. Es ruht

auf einem hellen Granitsockel. In den feinverputzten Mauern sitzen Fensterumrahmungen aus Kunststein. Sämtliche äußeren Spenglerarbeiten glänzen in Kupser. Ein heltrotes ruhiges Doppeldach sitzt auf dem großen Winkelbau. — Der kleine Schulhof von 500 m² Grundsstäche ist leider sast ringsherum von hohen Häusern umgeben, sodaß er im Winter nur wenig Sonne einfangen kann. Je nachdem man mit schwächer oder stärker besetzten Schulklassen (von 30, resp. 48 Schülern) rechnet, ergeben sich pro Kopf des Schulkindes 1,5 oder 1,0 m² Hossiläche, was als ein Minimum angesehen werden muß. (In Berlin werden beispielsweise pro Schiller 4 m² freier

Fläche bei neuen Schulgebauben verlangt).

Selt einem halben Jahre wird fast nur im Innern bes Schulhauses gearbeitet. Der auf 1. April feftgefette Einzugstermin burfte genau innegehalten werden tonnen. Eine breite Treppe mit armierter Lichtwange verbindet die 5 ausgebauten Geschoffe. Ihre Stufen beftehen aus Teffiner Granit, ihre Trittvorderkanten und feitlichen Sociel aus schwarzen, matten Plattli. Daneben forgt eine kleinere Betontreppe mit Zementplattenftufen und gelben Plättli für den Dienst zwischen 6 Geschoffen (Deizungskeller bis Abwartwohnung). Die geräumigen Rorridore, die hellen Rlaffenzimmer und Rahzimmer, fowie der große Zeichenfaal im Dachgeschoß erhielten als Boden auf armierten Sohlfteindeden eine 5 cm ftarte Schicht Bimsbeton und einen Glatiftrich aus "Diara" als Unterlage für ftartes, unifarbenes Linoleum. Damit find warmehaltende und ichallfichere Deden gemahrleiftet. Um ben Schall zwischen ben nebeneinanderliegenden Schulsimmern zu verhindern, murden die Zwischenwande aus Bementbimettesfteinen 20 cm ftart gemauert. Die verputten Bande werden durchwegs mit Rupfen bespannt und in Olfarbe gestrichen. Die Rahzimmer und bas Materialzimmer wurden mit ganzen Rethen von Wand. taften ausgeftattet, welche unter anderem auch die Nah. maschinen bergen tonnen. Der Zeichnungsfaal foll auch mit einer Einrichtung für Projettion von Lichtbildern oder Filmvorführungen verfehen werden. Bu biefem Zwecke ift eine kleine sichere Operateurkabine in den Dachraum eingebaut.

Besonders bemerkenswert ist aber die bei einem schweizerischen Schulgebäude wohl hier erstmalig verwendete Berglasung der Klassenzimmer mit Ultravitglas. Diese Glassorte läßt die für die menschlichen, iterischen und pflanzlichen Organismen äußerst wertvollen ultravioletten Strahlen des Sonnenlichtes durchdringen, welche von dem alleroris sonst iblichen Fensterglas ausgehalten werden. Auf diese Art gewonnene ultraviolette Strahlen versolgen den gleichen Zweck wie die in Klinisen zu Deilzwecken verwendete künstliche Höhensonne. Für die im stärksten Wachstum begriffenen Schultinder einer Stadt, und zumal hier in einem von der Sonne ohnehin nicht start begünstigten Schulhause, durfte diese hygtenisch wertvolle Neuerung mit gutem Gewissen verbunden wurden.

In den Keller-Korridoren der Petersschule fällt der Blick auf die angenehm mit Lausener Klinkern belegten Böden und Wände. Sie sühren einerseits zu einem Schul tüchenstlügel, bestehend aus Garderobe, Schulküche, Eßzimmer, Speisekammer, Put- und Plätteraum sowie einer Waschlüche, anderseits zu einer Douchenanlage mit 12 Brausen, ganz in weißen Platten gehalten und den bei derseits danebenliegenden Ankleideräumen. Her besindet sich auch die zweikessellige Pumpenheizung für die ganze Schule. Ein weiterer Heizessells mit angeschlossenem Boiler dient der Bereitung des Badewassers für die Brausen. Ein elektrischer Boiler von 1500 l Inhalt versorgt Schultüche und sämtliche Geschosse der Schule mit heißem Putwasser. — Kürzlich sind auch die umfänglichen Schlosser.

arbeiten sowie die Lampenlieferungen für das ganze Gebäude zur Konkurrenz ausgeschrieben worden.

Der betaillierte Koftenvoranschlag für die ganze Peterssschule ergibt eine Summe von Fr. 780,000.— inkl. allen Abbruchs und Umgebungsarbeiten. Nach den Berechnungssnormen des S. J. A. stellt sich demzusolge ein Rubikmeterpreis von genau 60 Fr. heraus. (Ru.)

Die neue Getreidevorlage vor dem Schweizervolk

(Gin Bort zur Volksabstimmung vom 3. März 1929 von Nationalrat Dr. Tschumi, Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbandes.)

Die Brotversorgung bildet für jedes Land ein Problem von hoher Bedeutung, ganz besonders aber für ein Land, das — wie die Schweiz — nur für zirka 50 Tage des Jahres eigenes Brotgetreide zur Berfügung stellen kann. Die Brotfrage wird da tatsächlich zur Existenzfrage. Man braucht sich also nicht darüber zu verwundern, daß sie in unserem gesamten Bolkskörper hohe Wellen der Diskussion auslöft.

So lange sich ber internationale Warenaustausch in normalen Bahnen bewegt, wird sich die Schweiz aus getreidereichen Ländern und vor allem aus Amerika jederzeit ohne nennenswerte Schwierigkeiten mit Brotgetreide genügend versorgen können. In solchen Zeiten spürt man auch das Abhangigkeitsverhaltnis nicht, in welchem man sich tatsächlich befindet, indem man in der Brotversorgung in einem viel zu hohen Maße auf das

Ausland angewiesen ift.

Anders aber gestalten sich die bezüglichen Berhältenisse zu Beiten allgemeiner Berkehrsstockung. Dier hat uns der Weltkrieg eine Lehre erteilt, die man nicht vergessen darf und die wohl auch niemand vergessen will. Daß solche Schwierigkeiten, wie sie in der Brotversorgung überwunden werden mußten, nicht wiederkehren dürfen, ist der allgemeine Wunsch des Schweizervolkes. Wan betrachtet die Löjung der Getreidescage als eine

Staatsnotwendigfeit.

Dhne weiteres foll jugegeben werden, daß jur Rriegs. gett das Getreidemonopol die gegebene und wirkfamfte Magnahme mar. Und begreiflich ift es deshalb auch, daß man fie wegen ber Bequemtichteit ihrer Sandhabung auch in der Friedenszeit beizubehalten munichte. Im Augenblide aber, wo die Berewigung bes Monopols in Ermagung gezogen murbe, erhob fich ein folcher Romplex ftaatspolitischer und wirtschaftlicher Fragen von großer Tragweite, daß er am 5. Dezember 1926 zur Ablehnung ber Monopol-Getreibevorlage genugend mar. Bird die neue monopolfreie Borlage am 3. Mary nachfthin gludlich aus der Taufe gehoben, woran nicht gu zweifeln ift, wenn das Bargertum im Abftimmungs. tampf feine gange Stimmtraft einfegt, fo hat Der Bauernstand absolut teinen Grund mehr, den 5. Dezember 1926 als einen "fcmarzen" Tag zu bezeichnen, sondern wird fich mit der Wehrzahl der andern Boltsgruppen der Lofung aufrichtig freuen tonnen.

Wenn Industrie, Handel und Gewerbe seinerzeit zur Monopolvorlage eine scharfe Gegnerstellung einnahmen, so werden sie nun in der bereits begonnenen neuen Getreidetampagne mit mindestens der gleichen Energie für die monopolsteie Vorlage einstehen. Der Kampf gegen die Monopolvorlage galt nicht dem Bauernstand, sondern einzig und allein dem Monopol. Im gleichen Atemzug, wo von den Führern der Spizenverbände dem Monopol der Kampf angesagt wurde, erklärten sie seier-lich, jederzeit Hand bieten zu wollen—und selbst unter